

Betriebsratswahl 2014

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich bin Ariane Müller und arbeite als Krankenschwester seit 1981 in Nachtarbeit auf der med. Intensivstation. 2005 habe ich die unabhängige Betriebsgruppe „uns reicht`s“ am KBM mitbegründet. Seitdem bin ich aktiv dabei; außerdem bin ich noch bei der Gewerkschaft ver.di Mitglied.

Nach reiflicher Überlegung und Diskussionen mit KollegInnen habe ich mich entschlossen, für die diesjährigen Betriebsratswahlen zu kandidieren. Es ist wichtig, dass in dieser prekären Situation, in der sich das Krankenhaus befindet, kritische und kompetente Stimmen im kommenden Betriebsrat zu hören sind. Leider hat oft der Betriebsrat den Bezug zur Arbeitswirklichkeit verloren, wie es Tag für Tag auf den Stationen und den Abteilungen zugeht.

Schwerpunktmäßig engagiere ich mich gegen dauernd steigende Arbeitsbelastungen. Der Arbeitsplatzabbau in den letzten Jahren hat zu unerträglicher Arbeitsverdichtung und -belastung mit der Folge mangelnder Patientenversorgung geführt.

Wir wollen diese unzumutbaren Arbeitsbedingungen nicht mehr länger schweigend hinnehmen. Durch eine Überlastungsanzeige machen wir die Pflegedienstleitung auf diese Situation aufmerksam und was sehr wichtig ist, sie dient zu unserer rechtlichen Absicherung. Nicht nur das Team einer Schicht kann eine Überlastungsanzeige schreiben, sondern auch eine einzelne Kollegin / Kollege. Wichtig ist, dass ihr für euch eine Kopie anfertigt. Ich werde mich dafür einsetzen, dass der Betriebsrat auf jeder Station und in jeder Abteilung einen Aktenordner deponiert, in der wir die Überlastungsanzeigen sammeln können. Es kann und darf nicht sein, dass Stations- und Pflegedienstleitungen KollegInnen so unter Druck setzen, dass sie sich nicht mehr trauen, Überlastungsanzeigen zu schreiben. Wenn es in Zukunft solche Fälle geben sollte, habt bitte dann den Mut und sprecht mich an. Ich werde mich darum persönlich kümmern.

Wir Beschäftigte zahlen mit unserer Gesundheit dafür, dass sich die Arbeitsbedingungen dramatisch verschlechtert haben. Der Stress ist unser ständiger Begleiter. Die Krankheitsrate schnell in die Höhe. Die Burn-Out-Erkrankungen nehmen zu. Die wenigen verbliebenen KollegInnen müssen noch mehr schuften bis auch sie fix und fertig sind und ebenfalls krank werden. So kann und darf es nicht weitergehen.

Durch Leiharbeit z.B. wird zwar versucht, die allergrößten Personallücken notdürftig wieder zu stopfen. Aber was bringt es, wenn eine Leiharbeitskraft z.B. auf einer Intensivstation eingesetzt wird, aber keine Intensivverfahren hat und sich mit der Örtlichkeit überhaupt nicht auskennt. Es ist auch ein Unding, wenn KollegInnen von der Intensiv-Abteilung auf der Kinderintensivstation (!) aushelfen sollen. Wir sind Pflegekräfte und keine Schachfiguren, die mal hier und dort eingesetzt werden. Dies könnte bei einem Einheitsbetrieb der vier Krankenhäuser (KBM, LDW, Ost und West) oft bittere Realität werden.

In jeder Abteilung, auf jeder Station muss es eine sog. Mindestsollbesetzung geben, die auch tariflich verankert sein muss. Denn seit Jahren ist die Schichtbesetzung still und leise reduziert worden.

Durch die neuen Arbeitszeiten seit einigen Jahren haben die KollegInnen weniger freie Tage, die aber gerade in diesen schlechten Zeiten wichtig sind zur Erholung. Die Übergabezeiten sind seitdem so kurz, dass entweder notwendige Informationen auf der Strecke bleiben oder es fallen Überstunden an. Auch hier sind einige KollegInnen von den Vorgesetzten so eingeschüchtert worden, dass sie es nicht mehr wagen, Überstunden anzuzeigen. Wer kommt denn schon nach der Spät- und Nachtschicht pünktlich nach Hause? Die alten Arbeitszeiten müssen wieder her.

Befristete Arbeitsverträge müssen sofort in unbefristete umgewandelt werden. Die KollegInnen müssen nach der Ausbildung übernommen werden.

Durch unsere Arbeitskraft rund um die Uhr sorgen wir unter diesen unerträglichen Bedingungen dafür, dass wir das Krankenhaus irgendwie am Laufen halten. Wir fordern Respekt und eine Wertschätzung.

Auch wenn jetzt die ersten Schritte zu einem Einheitsbetrieb aller vier kommunaler Krankenhäuser eingeleitet sind, bin ich auch weiterhin für eine Selbständigkeit der vier Häuser in der Geno-Nord. Als wenn durch eine Zentralisierung alle finanziellen und strukturellen Probleme gelöst sind oder werden. Ich befürchte, dass nach den Wahlen 2015 in Bremen nichts Gutes auf uns zukommt. Ein Notlagentarif soll dann durchgesetzt werden. Dies bedeutet eine Absenkung des Tariflohnes und Heraufsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit. Dieses „Opfer“ sollen wir Beschäftigte aufbringen.

Solidarische Grüße